

Die bei den Versuchen mit Natron-Kalk fast durchweg auf 230° eingestellte Temperatur muss, an Hand der späteren Ergebnisse, als eine schon etwas zu hohe bezeichnet werden.

Da übrigens die Absorption des Kohlenoxyds, wenn die nötigen Cauteln gewahrt sind, rasch erfolgt, so wird es am vortheilhaftesten sein, im Grossen Ameisensäure, bezüglich Formiate, aus unorganischem Material darzustellen.

Die Ameisensäure scheint, nach der Auskunft in den vortrefflichen Jahresberichten von R. Wagner, hauptsächlich zur Beschaffung einiger Ester zu dienen. Doch wäre jetzt von Interesse zu ermitteln, wie weit diese Säure für technische Zwecke an Stelle der Essigsäure und zudem als Reductionsmittel gebraucht werden kann. Auch ist zu erwäbnen, dass die freie Ameisensäure nach Jodin¹⁾ antiseptisch wirkt und hierin unter Umständen sogar das Phenol übertrifft.

Versuche, aus Natriumphenylat und Kohlenoxyd Benzoësäure zu erlangen, sind trotz mannigfaltiger Abänderung der Versuchsbedingungen erfolglos geblieben, und wurden nur Spuren von Salicylsäure, sowie etwas Ameisensäure erhalten.

Dagegen wirkte Natriumäthylat um 200° nicht unerheblich absorbirend auf Koblenoxyd ein. Die Untersuchung ist indessen noch nicht abgeschlossen. Ueber ihr Ergebniss, sowie über das Verhalten der Aetzalkalien zu Mischungen von Kohlenoxyd und Alkylenen soll später berichtet werden.

3. Edgar F. Smith: Eine neue Base.

(Eingegangen am 2. Dec. 1879; verl. in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

In den Proceedings of the Am. Phil. Soc., Mai 4. 1877 und im Jahresbericht für 1877, Heft I, S. 420 beschrieb ich mehrere Chlorderivate des Toluols. Einem derselben schenkte ich besondere Aufmerksamkeit, da es ein Kohlenstoffchlorid ist, dem die empirische Formel $C_{21}Cl_{26}$ zukommt. Diese Verbindung erhielte ich auch durch vollständige Chlorirung des Toluols. Der neue Körper bildet in reinem Zustande sehr grosse, farblose Prismen, die bei 152—153° C. schmelzen.

Einwirkung von Anilin auf $C_{21}Cl_{26}$.

Die obige, fein zerriebene Verbindung wurde in einer zugeschmolzenen Röhre mit überschüssigem Anilin 6—8 Stunden auf 180° C. erhitzt. Nach dem Erkalten erhielt ich eine tief röthlich gefärbte, zähe Masse, welche durch wiederholte Destillation mit Wasserdampf

¹⁾ Wagner, J. B., 1866. 287. Zeitschr. f. Chem., 1866. 95.

von Anilin befreit wurde. Die erhaltene neue Base gab mit Säuren gut krystallisirende Salze. In Wasser, sowie in allen Lösungsmitteln ist sie ausserordentlich leicht löslich. Aus einer concentrirten, wässerigen Lösung scheidet sie sich nach langem Stehen in dünnen, breiten Blättchen aus, welche bei 225° C. verkohlen und bei 230° C. schmelzen. Die Krystalle zeigen schöne Lichtbrechung. Bei gelinder Erwärmung einer Mischung der Base mit wässriger Chromsäure schlägt sich eine röthliche, braune Masse nieder, die filtrirt und mit Wasser ausgewaschen werden kann, da sie in diesem wenig löslich ist, wohl aber in Alkohol mit schöner und intensiv rother Farbe.

Salzsäures Salz. — Wenn man die beschriebene Base mit Salzsäure eindampft und den Rückstand mehrmals umkrystallisiert, erhält man ein Salz, das in langen, breiten, farblosen Nadeln anschiesst. In Wasser und Alkohol ist das Salz leicht löslich.

Analyse: 0.1115 g getrocknetes Salz, in Wasser gelöst und mit Silbernitrat behandelt, gaben 0.1283 g Ag Cl = 0.0317 g Cl, entsprechend 28.43 pCt. Cl.

Die Verbindung kann nur bei Winterkälte erhalten werden, daher schreitet die Untersuchung ihrer Abkömmlinge sehr langsam vorwärts.

Pennsylvania, Chem. Universitätslaboratorium.

4. Edgar F. Smith und G. K. Peirce: Durch Nitrieren der Metachlorsalicylsäure erhaltene Produkte.

(Eingegangen am 2. December 1879; verl. in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Die Metachlorsalicylsäure wurde zuerst von Hübner und Brenken dargestellt; später untersuchte Rogers dieselbe näher. Rein bildet die Säure lange, farblose, in Wasser leicht lösliche Nadeln, welche den Schmelzpunkt 172° C. zeigen. Rogers behandelte diese Verbindung mit rauchender Salpetersäure, und bekam dadurch eine bei 151° C. schmelzende Nitrochlorsäure und als Nebenprodukt Monochlordintriphenol. Wir haben dieselbe Säure auf ähnliche Weise behandelt, die entstandenen Nitroverbindungen mit Kaliumcarbonat gekocht, und aus der filtrirten und stark eingedampften Lösung zwei verschiedene Produkte (A und B) erhalten. Die erste Krystallmasse (A), welche in langen, röthlichen Nadeln sich abschied, konnte in zwei Verbindungen zerlegt werden, von denen die eine sich als das Kaliumsalz des Alphamonochlordintriphenols von Faust und Saame erwies; die andere muss nach der Analyse ebenfalls als ein Monochlordintriphenol betrachtet werden. Das Salz besteht aus orangegefärbten, leicht in Wasser löslichen Nadeln. Es enthält $1\frac{1}{2}$ Mol. Wasser. Auch die freie Säure krystallisiert in ähnlich gefärbten